

# Societas entomologica.

Gegründet 1886 von *Fritz Rühl* unter Mitwirkung bedeutender Entomologen aller Länder.

Toutes les contributions originales et des informations scientifiques ou commerciales sont à envoyer à l'éditeur Alfred Kernen, Verlag, Stuttgart, Poststr. 7.

Originalbeiträge, ferner Mitteilungen wissenschaftlicher oder geschäftlicher Art sind an den Verlag Alfred Kernen, Stuttgart, Poststr. 7 erbeten.

Original contributions, any scientific correspondence and all other communications to be addressed to the publisher Alfred Kernen, Verlag, Stuttgart, Poststr. 7.

Die Societas entomologica erscheint monatlich gemeinsam mit dem Anzeigenblatt *Insektenbörse*. Bezugspreis laut Ankündigung in demselben, Mitarbeiter erhalten 25 *Separata* ihrer Beiträge unberechnet.

57. 88 Sesiidae (43. 16)

## Die Sesiiden Hinterpommerns.

Von *K. Friedrich Marquardt*, Schlawe i. Pommern.

Wer kennt die Glasflügler, wie man zu deutsch diese eigenartige Schmetterlingsfamilie nennt? Den Nichtentomologen sind sie mit ganz geringen Ausnahmen bekannt und auch nur dann, wenn sie wie *S. tipuliformis*, *myopaeformis* und *Bembecia hylaeiformis* mal seinen Obstbäumen und Beerensträuchern zu Leibe rücken. Er kennt sie dann aber in den meisten Fällen nur als jene bleichen, pigmentlosen Raupen, die in der Rinde seiner Apfelbäume und in den Trieben und Wurzeln seiner Johannisbeeren und Himbeeren bohren. Die flüchtigen, hornissen- oder wespenähnlichen Falter, mit den schmalen Flügeln aus zierlichem Filigran, deren Leiber im Sonnenschein in märchenhaften metallischen Farben erglänzen, aber kennt er nicht. Höchstens mag er sich zur Not noch an den Hornissenschwärmer aus dem Naturunterricht der Schule erinnern, doch wird er seiner bei einem Spaziergange zufällig gewahr, so hält er ihn todsicher für eine Hornisse oder dergleichen und macht sich schleunigst aus dem Staube oder schlägt das vermeintliche Ungeheuer tot. Von den vielen Schmetterlingssammlern sind aber auch nur verhältnismäßig wenige zu finden, die sich mit dieser so hochinteressanten Familie befassen. Das hat wohl seinen Grund darin, daß die flüchtigen Falter schwer zu erlangen sind, und das Aufsuchen der Raupen bei Unkenntnis ihrer Lebensweise zu zeitraubend und schwierig ist. Die wenigen, in Sammlungen befindlichen Stücke, sind wohl meist nur Zufallsfunde. Anders ist es, wenn man sich die Zeit nimmt, ihr Leben und Treiben genau zu beobachten und systematisch sein Fanggebiet nach den einzelnen Arten zu durchsuchen; dann eröffnet sich einem eine Welt von bisher ungeahnten Reizen. Allerdings ist zum Aufsuchen schon eine gehörige Portion Geduld und Ausdauer notwendig; ist man aber erst einmal hinter das Wesen einer Art gekommen, so ist ihr Auffinden keine Schwierigkeit mehr. Fast sieht man es dann dem Gelände an, ob es diese oder jene Art beherbergt.

Die in nachstehendem Aufsatz angeführten Sesiiden habe ich, wie aus dem Text ersichtlich, selbst nicht alle aufgefunden. Daher ist das Aufsuchen und die Lebensweise nur von den Arten beschrieben, die ich

selbst aufgefunden habe. Ich will damit nun nicht sagen, daß mir die Sesiiden meines Fanggebietes und auch die Hinterpommerns restlos bekannt sind; im Gegenteil, weite Strecken Hinterpommerns und sogar meines Fanggebietes sind ganz ungenügend erforscht, und so hoffe ich, hier noch manche Art aufzufinden. Die im Stettiner Gebiet gefangenen Sesiiden scheinen mehr oder weniger Zufallsfunde zu sein. Dafür spricht, daß die dort beobachteten Arten meistens vereinzelt gefunden wurden, während man bei systematischer Durchsuchung des Geländes meist die Entdeckung macht, daß die einzelnen Arten gar nicht so selten sind, wie es im allgemeinen angenommen wird. Ihr anfänglich spärliches Auffinden liegt nur an der ungenügenden Kenntnis ihrer Lebensweise.

Mehrere Arten lassen sich im Winter von Ende Dezember an leicht treiben. Grundbedingung für gutes Gelingen der Zucht ist aber, daß die Raupen eine Zeitlang stärkerem Frost ausgesetzt waren. Man kann die Raupen im Herbst oder an schneefreien Wintertagen aufsuchen. Sie liefern dann, in die Nähe des Ofens gebracht, mit Leichtigkeit in recht kurzer Zeit (10—14 Tage) den Falter. Zur Zucht nimmt man am besten ein Einmacheglas oder dergleichen, füllt dasselbe bis ungefähr zu einem Viertel mit reinem, möglichst gewaschenem Sand, um Schimmelbildung zu vermeiden, und steckt in den stets feucht zu haltenden Sand die Fraßstücke oder Kokons, so daß sie möglichst ihre natürliche Lage haben. Die Verdunstung schwächt man durch Überbinden des Glases mit Papier oder Bedecken mit einer Glasscheibe ab; letztere muß aber öfters gelüftet werden, da Schimmel und Fäulnis sonst unvermeidlich sind. Die Temperatur im Zuchtglase kann 25—30° betragen und soll nach Möglichkeit 35° nicht übersteigen. Zu viele Fraßstücke darf man nicht in ein Glas setzen, da kranke Tiere die gesunden leicht anstecken, so daß man empfindliche Verluste haben kann. Die meisten Arten verpuppen sich ohne weiteres. Einige, wie z. B. *S. tipuliformis*, fressen je nach ihrem Entwicklungszustande noch eine Zeitlang, um sich dann erst zu verpuppen.

Als Ausrüstung zum Aufsuchen sind eine zusammenlegbare Entomologensäge, Hacke, starkes Messer, sowie ein Stemmeisen unvermeidlich. Zum Hervorziehen der Kokons und der in den Fraßgängen sitzenden Raupen hat mir der Gebrauch einer Pinzette stets sehr gute Dienste geleistet. Es ist aber ratsam,

daß, bevor man sich mit dieser Ausrüstung und Absicht in den Wald begibt, das Einverständnis des Grundeigentümers oder des Försters erst einzuholen ist, denn das oft unvermeidliche Absägen kleinerer Bäume und Sträucher, sowie das Herausstemmen von Rindenstücken wird ohne weiteres als Waldfrevel angesehen und kann äußerst unangenehme Folgen haben, obgleich die von den Sesienraupen befallenen Bäume meistens schon krank sind, und man die jungen Birken (*S. sphecoformis*) in Schonungen meistens sowieso heraus schlägt.

Der Anfänger und sogar auch der erfahrene Sammler wird oft durch die Fraßspuren bzw. Gänge einzelner Käferarten getäuscht; ich habe daher im Text die in Frage kommenden Käfer miterwähnt. Von der namentlichen Aufführung der zahlreichen in den Sesienraupen schmarotzenden Schlupfwespenarten mußte ich leider absehen, da sich bisher niemand fand, der sie mir bestimmt hätte.

### Familie Sesiidae.

#### Gattung *Trochilium* Sc.

*Trochilium apiformis* Cl. kommt wohl in ganz Hinterpommern überall dort, wo Pappeln, *Populus tremula nigra* usw., sind, vor; geht aber mit dem Abholzen der früher häufigen Pappelalleen stark zurück.

Den Falter, der nur bei heißem, sonnigen Wetter schwärmt, findet man von Juni bis Juli meistens am Fuße verschiedener Pappelarten sitzend. Will man frischgeschlüpfte Falter haben, so empfiehlt es sich, in den Morgenstunden die Stämme abzusuchen. Die weit aus den Bohrlöchern hervorragenden Puppenhüllen verraten das Vorhandensein des Falters, der meist nicht weit davon entfernt sitzt und bei trübem Wetter dort den ganzen Tag verweilt. Die Weibchen setzen die Eier einzeln an die Rinde verschiedener Pappelarten an, meistens im Bereich des unteren Stammabschnitts und an freiliegende Wurzeln, auch an Überwallungen abgesägter Äste und an Stammesauswüchse. Es brauchen aber durchaus nicht alte Stämme zu sein, denn ich fand bewohnte, kaum daumenstarke Zitterpappeln (*P. tremula*), die infolge des Vorhandenseins der Raupe leicht an der Wurzel abbrechen, gerade wie dies auch bei vom großen Pappelbock (*Saperda carcharias*) bewohnten Stämmchen geschieht. Erwähnenswert ist noch, daß oft dicht dabei auch große Bäume standen.

Die Raupe fertigt im Herbst des zweiten Jahres aus Nagespänen einen Kokon, in dem sie überwintert. Man sucht die Kokons am besten schon von Mitte Oktober an, da sie über Winter vielfach Kleibern und Spechten zum Opfer fallen, die stark von *Tr. apiformis* besetzte Bäume oft völlig entvölkern, so daß ich an einer mehrere Kilometer langen Pappelallee wohl eine Unmenge frisch aufgehaener Bohrlöcher fand, aber kaum einen vollen Kokon.

Das Aufsuchen geschieht am besten in folgender Weise: Hat man einen Baum, in dem alte Schlupflöcher das Vorhandensein dieser Sesie vermuten lassen, ausfindig gemacht, so durchsucht man zunächst mit einer Hacke, vom Stamme beginnend, die Erde, denn durchaus nicht alle Gespinste stecken im Stamm, oft liegen sie ein Ende vom Stamm entfernt, mit

unter bis zu 20 cm und darüber, frei in der Erde. Zuweilen sind die sich nur ganz flach unter dem Boden hinziehenden Wurzeln mit Kokons geradezu gespickt, die man leicht beim Lüften der Rasendecke mit aus ihren Löchern herauszieht, daß sie oft weit herausragen. Es ist daher unbedingt ratsam, die Graswurzeln und jedes Erdklümpchen genau zu durchsuchen. Mehrmals fand ich auf diese Weise in einer Wurzel bis zu 20 Stück. Ist man mit dieser Arbeit fertig, so durchsucht man mit einem starken Messer die Rinde und auch die höheren Stammesauswüchse. Die tief in den Bohrlöchern steckenden Kokons zieht man am besten mit einer Pinzette hervor, da man beim Schneiden die Raupen zu leicht verletzt. *Tr. apiformis* scheint Sandboden zu bevorzugen, kommt aber auch auf Lehm und ziemlich feuchtem Boden vor. Einzelstehende Bäume liefern oft eine große Ausbeute.

In ähnlichen Freßgängen wie *Tr. apiformis* lebt die Larve des großen Pappelbocks (*Saperda carcharias*), die sich durch reichlichen, groben, sägmehlartigen Auswurf bemerkbar macht.

Bei der Zucht empfiehlt es sich, die Kokons in den mäßig feuchten Sand eines Zuchtglases zu stecken, so daß das Kopfende mit der Oberfläche abschneidet oder nur wenig hervorsieht. Am besten läßt man die Raupen so im Freien überwintern. Man darf in ein Zuchtglas nicht zu viele Tiere setzen, da eine kranke Raupe leicht die gesunden anstecken kann. Im März kann man, um den Falter früher zu erhalten, die Kokons ins Zimmer nehmen. Die Verpuppung erfolgt im Freien, je nach der Witterung Ende April bis Mai. Treibversuche sind, obwohl sie glücken können, nicht zu empfehlen.

Manchmal werden hauptsächlich die weiblichen Puppen von einer eigenartigen Krankheit befallen. Sie entwickeln sich zwar bis zum Schlüpfen normal, aber der Falter kann die Puppenhülle nicht sprengen, nur der Hinterleib wird in der Hülle los und scheuert sich bei seinen Befreiungsbestrebungen alle Schuppen ab. Der Falter geht schließlich zugrunde. Rechtzeitig künstlich befreite Tiere entwickeln sich normal. Öffnet man die Puppenhülle später, so laufen die Tiere als Krüppel oft noch tagelang umher. Diese Erkrankung habe ich bisher auch bei *Sesia sphecoformis* und *Bembecia hylaeiformis* beobachtet.

Parasiten habe ich bisher bei *T. apiformis* nicht beobachtet.

Abarten wurden in Pommern, soweit mir bekannt, bisher nicht festgestellt.

*Tr. melanocepala* Dalm. Das Vorkommen dieser Art in Hinterpommern wird von Hering, Stettin (1881) erwähnt<sup>1)</sup>. Dr. Trapp fing den Falter im Kreise Neustettin (1890—1900)<sup>2)</sup>. (Fortsetzung folgt.)

1) Vgl. die Großschmetterlinge des Pommerschen Oderals 1900—1925 Entom. Verein Stettin. 85 u. 86 Jahrg. der Stettiner Entom. Zeitung.

2) Im Hinterpommerschen Moor von E. Haeger Altvalm i. Pomm. 19. Jahrg. der Intern. Entom. Zeitschr. Guben.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Marquardt Karl Fr.

Artikel/Article: [Die Sesiiden Hinterpommerns. 33-34](#)